

40 Jahre Gemeindefusion – Zwangsvereinigung, Vernunftehe, Liebesheirat?

Welches waren nun die wesentlichen Ergebnisse der langwierigen und teilweise sehr kontrovers geführten Diskussionen um den Fusionsvertrag. In den Geschichtsblättern ist folgende Zusammenfassung zu lesen:



5. Teil – Holpriger Start – jeder Anfang ist schwer Bildung der kommunalen Gremien

Nicht so problemlos wie die Wahl des Bürgermeisters verlief die Klärung der Frage, wie die zukünftige Zusammensetzung des Gemeinderates aussehen sollte. Unter Verzicht auf Ortschaftsräte, beschloss man die erste Bildung des Gemeinderates in Form der unechten Teilortswahl durchzuführen. Dabei wird für die Teilorte eine feste Zahl von Sitzen bestimmt, um kleinere Ortsteile nicht zu benachteiligen. Man einigte sich darauf die 22 Sitze mit je 11 Vertretern von Eggenstein und Leopoldshafen zu besetzen; außer der neu zu wählende Bürgermeister stammt aus Leopoldshafen, was ja dann auch der Fall war. Somit sollte der erste Gemeinderat der neuen Großgemeinde im Verhältnis 12:10 bestimmt werden. Diese Wahlen fanden am 20. April 1975 mit folgendem Ergebnis statt:
SPD: Horst Gerwien, Ernst Stoll, Hermann Fuchs, Wolfgang Weick; Otto Dürr, Gerda Bechthold, Theo Timke
CDU: Günter Kast, Dr. Hans Eckert, Rudolf Lang; Friedrich Knobloch, Emil Bolz, Ernst Wieninger, Adolf Nagel
FWV: Egon Stober, Theodor Stutz, Peter Schaffer; Klaus Ratzel, Ursula Rattke
FDP: Johann Wack, Manfred Will; Dr. Otto Friedrich Hagena



Nach der ersten Wahlperiode galt der reguläre Wahlmodus, d.h. alle 22 Gemeinderäte werden aus dem gesamten Ortsgebiet gewählt und es obliegt den politischen Parteien, Wählervereinigungen und Gruppierungen durch die Zusammensetzung ihrer Bewerberlisten für eine ausgewogene Durchmischung zu sorgen, falls sie dies noch für notwendig halten.

Festlegung des Verwaltungssitzes

In den Gremien herrschte nach Protokolllage schnell Einigkeit darüber, dass zwischen den beiden Ortsteilen am Pfinzentalstungskanal ein neues Verwaltungszentrum entstehen sollte. Bis dahin war das größere, funktional bessere Eggensteiner Rathaus als Hauptsitz und das bisherige Leopoldshafener Rathaus, 1955 als Schule errichtet, für das Grundbuchamt und eine Außenstelle des Einwohnermeldewesens zu nutzen – dazu mehr im nächsten Teil.

Organisation der Gemeindeverwaltung

Weniger Außenwirkung, aber trotzdem enorme Bedeutung hatte die Zusammenführung der beiden Verwaltungen. Es war von vornherein Konsens, dass es nicht zu Entlassungen kommen sollte, auch durften den Bediensteten keine sonstigen Nachteile entstehen. Der Gemeinderat entschied, die anstehenden Personalentscheidungen den Bürgermeistern zu überlassen. Nach dem frühen Tod von Amtsleiter Dieter Hotz

stand im Jahr 1982 das endgültige bis heute im Wesentlichen gültige Organigramm mit den Säulen Hauptamt, Rechnungsamt und Ortsbauamt fest.

Namensfindung für die Fusionsgemeinde

Im Vorfeld der Gemeindefusion hatte dieses Thema schon für viel Aufregung gesorgt. Man hatte Bürgerbefragungen durchgeführt, so richtig überzeugt hatte keine der Ideen. Neben vielen Vorschlägen, die sich auf die Hardt, den Rhein und die Pfinz bezogen oder die ursprünglichen Ortsnamen kombinierten, wie Eggenhafen oder Schreckenstein, gab es natürlich auch vermutlich eher scherzhaft oder verärgert gemeinte Kreationen wie Atomrain, Kiesloch, Kernforschhausen, Autostaufelden, Hermannstal, Schnackenu.

Viele wünschten sich den Erhalt der früheren Namen. Also fand die Bezeichnung Eggenstein-Leopoldshafen Eingang in den Fusionsvertrag. Aber damit begannen die Probleme erst richtig. Der überlange Name, immerhin 24 Stellen, verursachte große Schwierigkeiten in der Datenverarbeitung und vor allem im Postverkehr. Da auch weiterhin ständig Vorschläge für einen neuen Namen aus der Bevölkerung kamen, setzte man seitens des Gemeinderats eine erneute Bürgerbefragung im Mai 1976 an. Keiner der zur Wahl gestellten Namen (Niederau, Eggenhafen, Rheinfurt, Hardt, Hardtau, Eggenstein, Leopoldshafen und Eggenstein-Leopoldshafen) konnte sich entscheidend durchsetzen, wobei Niederau mit 151 Stimmen vor Eggenstein-Leopoldshafen mit 112 lag. Vor allem aufgrund der enttäuschend schwachen Wahlbeteiligung von 9 % entschied der Gemeinderat im November 1976 mit 16:5 Stimmen von einer Namensänderung abzusehen und es endgültig bei Eggenstein-Leopoldshafen zu belassen.

Änderung von Straßennamen und Vereinheitlichung des Fernsprechnetzes

Wesentlich schneller konnte man sich auf die Änderung der Straßennamen zur Auflösung der Doppelungen einigen. Diejenige Straße, die weniger Häuser als die gleichnamige hatte, wurde umbenannt. Der Zufall wollte es, dass jeweils 8 Straßennamen in beiden Ortsteilen zu ändern waren.

Weitaus schwieriger war der Wunsch nach Vereinheitlichung der Fernsprechnetze. Die damals zuständige Oberpostdirektion sah sich außerstande eine Lösung für das Problem zu realisieren. Bis heute gelten die Karlsruher Vorwahl für Eggenstein und die Linkenheimer Vorwahl für Leopoldshafen. Erst mit der Ausgabe 1982/83 entsprach das Fernmeldeamt dem dringenden Wunsch der Gemeinde wenigstens alle örtlichen Telefonanschlüsse unter der Rubrik Eggenstein-Leopoldshafen auszuweisen.

Festlegung des Gemeindegewappens

Die bisherigen Wappen, für Eggenstein das Hufeisen und für Leopoldshafen das Segelboot mit Steuermann, waren hinfällig geworden. Im Frühjahr präsentierte Ortsbaumeister Werner Linsen einen Entwurf, der in der Folge durch das Generalandesarchiv allerdings noch modifiziert wurde. So konnte der Gemeinderat erst im Juni 1976 die endgültige Version des neuen Gemeindegewappens verabschieden. Am 24. August 1976 verlieh dann Landrat Dr. Dittenei höchstpersönlich der Gemeinde das Recht dieses neue Wappen zu führen. Das rote Hufeisen sollte die historische Bedeutung der Landwirtschaft dokumentieren, das Atommodell im Blick auf das erste deutsche Kernforschungszentrum den Fortschrittsgedanken der Moderne.

Gerade das Atommodell mit der Assoziation der Nutzung der Kerntechnik ist es, was die Diskussion um das Gemeindegewapp in den letzten Jahren wieder aufflammen ließ.